

Eine

Exemplarische Prediger=Ehe

Oder

Vor auf ein Diener des Wortes Gottes bey seiner Berechtigung zu sehen habe!

Bei der Hochzeit

Des Wol:Ehrwürdigen und Wolgelahten

Hrn. ANTONII OTTONIS

Schwerdfeger/

Wolberuffenen Diaconi bey der deutschen Gemeine und auf St. Johann in der Königl. Stadt Bartenstein/

mit

ANNO

Regina Elisabeth/

S. Tit.

Hrn. Georgi Manteln/

Kauff- und Handels-Manns in Bartenstein

Schleiblichen Jungfer Tochter/

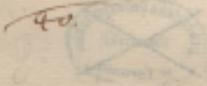
Anno 1720. d. 17. September,

Zu Bezeugung seiner herblichen Freude über diese beglückte Verehligung beschriben von

BERNHARD von SANDEN,

der D. Schrift Doct. und Profess. Primario S. R. R. in Preussen Ober-Hoff-Prediger und Consistorial-Rath.

Königsberg/ gedruckt bey Johann David Zäncker.





**A**lle diejenigen / welche zu dem Estand beruffen und in denselben treten wollen / die müssen solches thun mit gutem Bedacht / und nach einer reiffen vernünftigen Überlegung. Denn / wie in allen andern Handlungen / welche im Leben des Menschen vorkommen / der Grund zu einem vergnügten und glückseligen Fort- und Ausgang / in der Erwehlung das da nützlich und dienlich ist und Verwerffung dessen / so da schädlich oder unnützlich zu seyn scheint / muß geleyet / und deswegen die Lehre Sprach: *thue nichts ohne Rath* / so gereuet es dich nicht nach der That *Cap. XXXII. 24.* in acht genommen werden ; Also ist auch dieses nöthig bey Erwehlung des Estandes. In einem wolgetroffenen Estand ist gar viel gelegen und bestehet in denselben ein gutes Theil der zeitlichen Glückseligkeit. Denn wie man insgemein zu sagen pflegt / sind drey Stücke welche einen Menschen in der Welt glücklich machen / eine ehrliche Geburt / eine wolgerathene Ehe und ein seeliger Todt ; In diesem Kleeblad. aber ist das Mittelste so beydes annehmlich und ersprießlich machen kan. Denn auf eine ehrliche Geburt / zumahlen wenn dazu komt eine gute Ausserziehung / folget insgemein auch eine gute Heyrath / darinnen solche Ehe-Plantzen als wie in einem Paradies neben einander wohnen / und Segen schöpffen von dem HERRN *Proverb. XVIII. 22.* Und wenn eine Ehe wol geführt wird in einem gottesfürchtigen und liebreichen Betragen der Eh-Leute gegen einander / so erfolget bey der Ehscheidung / welche der Todt machet / der seelige Beruf zur Hochzeit / des Lammes. *Apoc. XIX. 9.* Man kan in dem Estande einen Himmel auf Erden haben / wenn man denselben wol anfänget / dienet darinnen wie im Himmel Gott / und Ehe-Gattin sich wie die Engel gegen einander begeben. Aber man kan auch in denselben einen Vorschmack der Höllen finden ; ja selbst in die Hölle geführt werden / wenn man eine ungerathene Ehe durch seine Schuld getroffen / oder in denselben ein gottloses unordentliches Leben

John 8. 11. 697 d. Esth -

Abdruck des Originals von ...



ben führet. Denn auch hie stoff findet / was Salomo von denen Füßen der Huren sagt: Ihre Füße lauffen zum Tode hinunter / ihre Gänge erlangen die Hölle Proverb. V. 5. Ihr Haus sind Wege zur Hölle / da man hinunter fährt in des Todes Kammer. Proverb. VII. 27.

Alle Menschen haben Ursach / daß sie wol und fürsichtig in die Ehe treten und in derselben nicht als die Unweisen / sondern als die Weisen / wie es Christen geziemet / wandelen Eph. V. 15. Insonderheit die Diener des Worts / Lehrer und Prediger. Denn da andere Menschen in ihrer Ehe nur auf sich selbst sehen / ihre eigene und ihrer Familien Wohlfahrt zur Absicht haben: So muß ein Prediger in seinem Ehestande auch zugleich auf sein Amt sehen. Daß selbiges nicht verlästert werde. 2. Cor. VI. 3. Es haben zwar einige vorhin / wie heut auch in dem Bapsthum geschieht / deswegen denen Geistlichen die Ehe gar nicht gestatten wollen / weil sie vermeinet / daß die Geistliche dadurch in ihren Amts-Berrichtungen gehindert und gestöret würden. Ob man nun dieses wol von etlicher bösen Ehe zugeben möchte. So findet doch dieses in einer guten und gottseligen Ehe nicht statt / denn durch dieselbe wird ein Prediger so wenig in seinen Amts-Berrichtungen gehindert / daß er vielmehr zu denselbigen fertiger und geschickter wird; Wenn die Ehegattin das besorget / was die Haus-Haltung angehet / daß der Mann damit keine Mühe habe und seinen geistlichen Berrichtungen desto fleißiger und ungehindert obliegen kan. Der Apostel erfordert deswegen von einem Bischoffe / und folgendes von allen Dienern des Worts daß er seinem eigenen Hause wol vorstehe / und gehorsame Kinder habe / mit aller Erbarkeit. 1. Timoth. III. 4. die Diener oder Diaconi laß einen jeglichen seyn eines Weibes Mann / die ihren Kindern wol vorstehen und ihren eigenen Häusern / spricht er deutlich. 1. c. v. 12. Conf. ad Tit. I. 6. Es wird durch das Weib nicht verstanden die Gemeine / als wenn der Apostel haben wolle / ein Bischoff solte nur eine Gemeine oder ein Bisthum haben / wie es die Papisien deuten / denn das wiederleget Hieronymus und Theophylactus billig / in dem Paulus von solch einem Manne redet / der Kinder haben und erziehen kan / und von einem Bischoff nicht kan gesagt werden / daß die ihm anvertraute Gemeine sein Weib sey / denn Christus ist ihr Mann Et. LXII. 4. 5. Sie sind Braut-Diener und Freunde des Bräutigams Joh. III. 29. welche Christo seine Braut zuführen. 2. Cor. XI. 2. Denn

wer die Braut hat / der ist der Bräutigam. Das nicht  
 allein unter denen Aposteln einige im Ehestand gelebet / sondern auch  
 unter ihren Nachfolgern die Bischöfe und andere Diener des Wortes  
 beweibet gewesen / erhellet aus 1. Cor. IX. 5. und aus der Kirchen-  
 Historie. Dannhero auch Basilius M. Serm. de Abdicat. Seculi  
 wenn er den Verheyligten eine Vorschrift giebet / wie sie sich in dem  
 Ehestand verhalten sollen / sie auf die Exempel des Abrahams und  
 Hiobs / David und Samuels und in dem N. Testament auf das  
 Exempel Petri und der anderen Apostel führet. Tom. II. Op. p. 371. Es  
 gedencket Sozomenus Lib. I. H. E. c. 11. daß zu Anfangs des IV. Seculi  
 zu Trithemeunt in Cypren ein Bischoff gelebet mit Nahmen Spiridion,  
 der auf dem Concilio zu Nicza in grossem Ansehen gewesen / welcher  
 ob er gleich Weib und Kinder gehabt / in seinem Kirchen-  
 Dienst und Ampt denen anderen unverheyratheten nichts  
 nachgegeben. Gregorius Nazianzenus rühmet von seinem Vater  
 dem Gregorio einem Prediger / quod ei DEi beneficio mulier con-  
 cessa fuerit non modo adiutrix, sed & dux & antesignana pietatis,  
 daß Ihn von Gott gegeben sey eine Ehegattin / welche Ihn  
 in denen Wercken der Gottseligkeit / nicht allein behülfflich  
 sondern auch eine Führerin und Anleiterin dazu gewesen.  
 Es muß ein Prediger / wie er sonst in seinem ganzen Leben und Ban-  
 del mit gutem Exempel jedermann vorgehen soll. Also auch insonder-  
 heit in seiner Ehe sich seiner Gemeine also darstellen. Sey ein  
 Vorbild den Gläubigen im Wort / im Wandel / in der Lie-  
 be / im Geist im Glauben / in der Keuschheit / schreibt Paulus  
 an den Timotheum. 1. Epist. IV. 12. In dem alten Testament hat Gott  
 der Herr seinen Priestern / die er von anderen in der Heiligkeit wolte  
 unterschieden seyn und darinnen dem gemeinen Volk vorleuchten eine  
 Fürschrift gegeben / was für eine Persohn sie Heyrathen solten. So  
 ordnet Gott von dem Hohen-Priester: Eine Jungfrau soll er  
 zum Weibe nehmen. Aber keine Wittve / noch Ver-  
 stoffene / noch Geschwächte / noch Hure / sondern eine Jung-  
 frau seines Volks soll er zum Weibe nehmen / auf daß er  
 nicht seinen Saamen entheilige unter seinem Volk. Denn  
 ich bin der Herr der Ihn heiliget. Levit. XXI. 13. & sequ.  
 daß auch eben dieses bey denen anderen Priestern und Leviten der  
 Wille Gottes gewesen ist zu sehen / aus dem angeführten Capitel  
 v. 1. 7. und Ezech. XLIV. 22. wiewol hie eines Priesters Wittve  
 einer

einer Jungfrauen gleich gehalten wird. So wolte Gott daß ein  
Priester seyn solte auch in seiner Heyrath ein Exempel der Reinigkeit  
und Heiligkeit / und sich deswegen nicht verheyrathen an eine Wit-  
we oder Verstoffene / weil solche einem anderen Mann schon beyge-  
legen/nach weniger an eine Hure oder Geschwechte / als welche in dem  
Volk Gottes wegen getriebener Unzucht berüchtiget war : Auch  
daß er hierinnen ein Vorbild wäre auf Christum und seine geistliche  
Ehe/davon der Apostel redet 2. Cor. XI. 2. und Eph. V. 26. 27. Unter  
dem Geráth das Gott der Herr zu seinem Dienst in der Hütten  
des Stiffes zu machen befohlen war das eberne Waschgefäß /  
welches der Hr. Lutherus übersetzet ein Handsaß / das aber auch so  
apertor war / daß die Priester nicht allein ihre Hände / sondern auch ih-  
re Füße daraus waschen konten / denn es auch einen ehern Fuß an der  
Erde hatte. Exod. XXX. 18. 21. dieses Gefäß ward gemacht  
von denen Spiegeln der Weiber / welche kamen zu bethen  
vor die Thür der Hütten des Stiffes / wie der Chaldäische  
Uebersetzer die Worte Exod. XXXVII. 8. gegeben / welche in unserer  
Uebersetzung also lauten : von Erz / gegen den Weibern / die vor  
der Thür der Hütten des Stiffes dieneten. Die Orienta-  
lischen Völcker / brauchten zu ihren Spiegeln ein hell polirtes Metall  
und Erz / und haben vermuthlich die Weiber / wie Abra Ezra und  
andere davorhalten / solche Spiegel als ein freywilliges Geschenk  
dazu gebraucht / welche umgegossen zu diesem Wasch- Faß gebraucht  
worden / daraus die Priester / wenn sie in die Hütten des Stiffes ihre  
Dienst zu verrichten giengen / sich aus demselben nicht allein die  
Hände und Füße waschen / sondern auch in dem äußerlichen Umfang  
von Erz / ihre Angesicht / als wie in einem Spiegel beschauen konten  
wo in demselbigen etwas schmutziges und unreines zusehen. Warum  
wurden diese Spiegel von denen Weibern genommen ? Ohne Zweifel  
war dadurch außser der geistlichen Deutung bedeutet / daß Gott dem  
Dienst der Weiber nicht verschmähet / und wurden ihre Männer so  
wol unter der Priesterschaft als auch dem Volk erinnert /  
sich der innerlichen Reinigkeit zubefleißigen. *Specula quip-  
pe mulierum sunt præcepta Dei, in quibus se sanctæ animæ semper  
aspiciunt, & si quæ in eis sunt fœditatis maculæ, deprehendunt, co-  
gitationum Vicia corrigunt, & quasi renitentes vultus velut ex reddita  
imagine componunt: Quia dum præceptis Dominicis solerter inten-  
dunt, in iis proculdubio, vel quid in se ecclesi viro placeat, vel quid  
displiceat agnoscunt.* Die Spiegel der Weiber bedeuten die  
Gebotße Gottes / darinnen die heiligen Seelen sich be-  
schauen

schauen. (Vid. Jacob. 1. 23. 24.) und so sie heftliche Flecken an ihnen finden/ dieselbe ändern und das Bild eines schön glänzenden Angesichts betrachten/ so werden sie ohne Zweifel/ was in ihnen dem himmlischen Mann gefalle oder mißfalle erkennen/ schreibt Gregorius Homil. XVII. in Evangelia. Tom. III. Oper. p. 46. Daraus denn süglich zuschließen/ daß auch ein Priester des N. T. in seiner Heyrath einen solchen Tugend- Spiegel vor Augen haben solle. Die Lehrer und Prediger haben in ihrer Gemeine Leute aus allerhand Ständen/ meistens solche die im Ehestande leben/ die sie lehren/ vermehren und trösten müssen. Das kan aber am kräftigsten geschehen/ mit Vorstellung ihres eigenen Exempels: Denn die Leute/ sagt Leo M. wollen lieber durch die Augen/ als die Ohren gelehret werden; das was in die Augen fällt/ beweget mehr/ als was in die Ohren schallet.

Worauf aber muß ein Prediger in Erwehlung einer Ehgattin vornehmlich sehen/ damit er eine gute und exemplarische Ehe treffen möge? Er muß anfänglich nicht so auf Geld und Gut/ auf grosse Familie, auf Schönheit/ auf Beredsamkeit und dergleichen äußerliche Dinge/ welche in die Augen und Ohren fallen/ und ein Weibes-Bild können beliebt machen/ sehen; Sondern vor allen Dingen auf die wahre Gottes-Furcht und auf die anderen Tugenden/ welche aus dieser Quelle fließen. Denn die andern Stücke sind eitel und vergänglich/ darumb auch die Liebe und Freundschaft/ so darauf gebauet wird/ keinen festen Grund hat; die Gottesfurcht aber ist der aller grösste Schatz/ sie setzet uns in die Freundschaft Gottes/ und macht für demselben und in der Gesellschaft der Frommen ein Weib angenehmer und nützlicher als die schönste Gestalt und beste Wolredendheit/ samt aller Geschicklichkeit. Lieblich und schön seyn ist nichts/ ein Weib/ das den Herren fürchtet soll man loben. Prov. XXXI. 30. Bey denen Welt-Kindern heist es sonst: Geld schadet der Liebe nicht/ und schickt sich auch wol zusammen/ wenn in einem schönen Leibe eine schöne Seele ihren Sitz und Bohn-Platz hat/ dammenhero hat Erhart Wülhart Käyfers Rudolphi Rath nicht übel gerathen: Nehmet eine Reiche/ die ist leicht zu ernehren/ eine Schöne die ist leicht zu lieben/ und eine Verständige/ die ist leicht zu regieren. Allein ausser dem/ daß sich dieses alles selten beyammen findet/ weil Gott seine Gaben miter viel vertheilet/ so hat ein Prediger vornehmlich

lich auf die Frömmigkeit und Gottesfurcht zu sehen/  
denn wo er nach Geld und Güter trachtet oder nach Schönheit u. politi-  
schen Welt-Besen sich umb siehet/ so setzt er sich in Verdacht/ daß er ent-  
weder geizig oder sonst fleischlich und weltlich gesinnet sey; und was kan  
eine Gemeine vor Erbauung haben/ darauf ein Prediger vornehmlich  
muß bedacht seyn/ wenn er gleich eine schöne/ reiche/ galante Frau hat/  
die nicht zugleich die Gottesfurcht schön und angenehm macht/ die  
nicht zugleich reich ist an innerlichen Gaben der Tugenden/ und den  
Schmutz hat der heiligen Weiber Gottes/ welcher  
nicht auswendig ist mit Haarflechten/ Gold umbhän-  
gen Kleider anlegen/ sondern der verborgene Mensch  
des Herzens unverrückt/ mit sanfften und stillen Geisti  
wie Petrus redet. Das ist köstlicher / und von solchen saget er:  
daß durch solcher Weiber Wandel/ ohne Wort ge-  
wonnen werden/ die nicht glauben an das Wort/ wenn  
sie ansehen ihren keuschen Wandel in der Furcht  
1. Epist. III. & sequ. Nun ist zwar / die ware Gottesfurcht aus dem  
äußerlichen Betragen nicht zuerkennen/ die weil viel einen Schein  
haben eines rechtschaffenen Wesens in Christo/ aber  
dessen Krafft dennoch verleugnen. 2. Timoth. III. 5. Aber  
dennoch ist sie bey solchen Kinderen am sichersten zu vermuthen / die  
aus einem Hause kommen/ in welchem das wahre Christenthum ge-  
trieben und die Außerziehung in der Furcht und Er-  
mahnung zu dem Herren/ Eph. VI. 4. beobachtet wird:  
Da der Vater das thut / was Gott von Abraham rühmet/  
daß er seinen Kinderen und seinem Hause nach ihm be-  
fehlen würde/ daß sie des Herren Wege halten und  
thun sollen was recht und gut ist Gen. XVIII. 19. da die  
Mutter zugleich mit der ersten Milch die Furcht des Herren den Kindern  
einsößet/ und den Ruhm hat/ welchen Loïs die Groß-Mutter und Eunike  
die Mutter Timothei hatte/ von welchen der Apostel schreibt/  
daß in ihnen der ungefärbte Glaube gewohnet habe  
2. Timoth. 1. 5. und kommet es insonderheit bey denen Töchtern auf  
die Mutter an; Wie ein guter Baum gute Früchte trägt/ also wird  
von einer frommen Mutter eine fromme Tochter gehoffet/ daher o ei-  
nem Freyer zu rathen ist/ daß er zu erst nach den Sitten der Eltern  
frage/ ehe er sich mit der Tochter einlasse/ wie der alte Reim lautet:

Soll es mit Heyrathen seyn wolgethan  
 So schau zuvor Vater und Mutter an  
 Sind sie from und guter Sitten  
 Magst du wol umb eine Tochter bitten.

Das bedachte Abraham gar wol/darumb wolte er seinem Sohn/  
 dem Isaac/ kein Weib genommen wissen von denen Töchtern der Ca-  
 naniter, unter welchen er wohnete/ sondern von seiner Freundschaft  
 Gen. XXIV. 5. dergleichen Gedancken auch Isaac und Rebecca mit  
 ihrem Sohn Jacob hatten. Gen. XXVII. 46. Ja es verboth Gott  
 seinem Volk ernstlich/ ihren Söhnen der Cananiter Töch-  
 ter zu nehmen. Exod. XXXIV. Deut. VII. 13. Es thut auch  
 ein Prediger nicht übel/ wenn er in seiner ihm anvertraueten Gemeine/  
 dergleichen Gottsfürchtige und wolgezogene Kinder findet/ daß er  
 lieber bey derselben/in der Wahl einer Ehgattin bleibet/ als daß er  
 sich nach anderen in anderen Orten umbsiehet. Den dadurch bezeiget  
 er/ daß er eine aufrichtige Liebe gegen seine Kirchspiels-Kinder trage/ u.  
 verbindet sich durch solch ein ehliches Band desto mehr mit denselben/  
 zugeschwören der anderen Vortheile die er davon in der Haushaltung  
 und in einem liebreichen Umgang mit denen Freunden an dem Ort  
 wo er lebet/ zu erwarten hat. Vid 1. rov. XVII. 10. Hieber gehört/ was  
 dort denen Juden die nach Babel solten geföhret werden/ Gott sagen  
 lästet: Suchet der Stadt bestes/ dahin ich euch habe lassent  
 führen/ und bethet für sie zu dem Herren/dem wenn  
 es ihr wolgehet/so gehets euch auch wol. Jerm. XXIX. 7.

Ferner so muß ein Prediger der wol heyrathen und in seine  
 Gemeine ein Muster eines tugendhaften Weibes einföhren will/ eine  
 solche erwählen die schweigen kan. Ein Weib das schweigen  
 kan/das ist eine Gabe Gottes sagt Syrach. Cap. XXXI. 15.  
 Ein waschhaftig Weib ist einem stillen Mann/wie ein  
 sandiger Weg hinauf einem alten Mann. Cap. XXV. 26.  
 Die Weiber lassent schweige in der Gemeine: also will es der  
 Apostel haben/ den spricht er ferner/ es soll ihnen nicht zugelassen  
 werden daß sie reden/ sondern unterthan seyn wie auch  
 daß Befehl saget: Wollen sie aber etwas lernen/so lassent  
 sie/ daheim ihre Männer fragen. Es stehet den Weibern  
 übel an/ in der Gemeine zu reden 1. Cor. XIV. 34. & sequ. und  
 an den Timotheum schreibet er: Einem Weibe gestatte ich nicht/  
 daß

Dasß sie lehre/ 1. Epist. II. 12. Darumb wäre es ein Fürwitz/ wenn eine Prediger-Frau ihrem Mann in dem öffentlichen Lehr-Amte im Predigen oder Catechisiren in der öffentlichen Gemeine behülfflich seyn wolte/ denn sie ihm zur Behülffin gegeben nicht in seinem Amte/ sondern in dem Haus-Besetz/ dasß sie in demselben ihm beystehe/ und die Kinder und Hausgenossen zum Gebeth und Unterricht in denen Hauptstücken der Christlichen Lehre/ oder Catechismo anhalte/ dasß ein jeder seine Lection lerne/ und ihnen hierinnen in ihrem Hause mit gutem Exempel vorgehe. Aber auch zu Hause und in der Widem muß eine Prediger-Frau schweigen/ in Amts-Sachen/ welche mit denen Pfarr-Kindern daselbst vorkommen und an ihren Mann gebracht werden/ dasß sie die Hand und den Mund nicht mit darinnen habe/ denn auch solches nicht sein siehet dem Mann eine Fürschriff zu geben/ wie er hierinnen sein Amt führen solle. Sie muß auch schweigen können/ wenn er kein Herz in Verdrüßlichkeiten die ihm vorkommen/ bey ihr ausgeschüttet/ oder allezeit zum Frieden und zur Gedult denselben ermahnen; Insonderheit zur Verträglichkeit gegen seine Amts-Brüder einräthig seyn/ und deswegen so viel an ihr ist/ verhüten/ dasß nicht alles was in dem Hause und außser demselben ihm ärgerlich und verdrüßlich seyn kan/ alsofort vor denselben gebracht werde/ dadurch er zum Zorn oder Unwillen könnte aufgetrieben werden. Sie muß auch hie bedencken was Syrach haben will/ bläsest du ins Fündlein/ so wird ein groß Feuer; speyest du aber ins Fündlein/ so erlöschet es/ und beydes kan aus deinem Munde kommen. Die Ohrenbläser und falsche böse Mäuler sind verflucht/ denn sie verwirren viel die guten Frieden haben. Cap. XXVIII. 14. & seqv. Darumb ist ein Weib/ die schweigen kan/ eine Gabe Gottes.

Wie aber Schweigen seine Zeit hat/ also hat auch Reden seine Zeit. Eccl. III. 7. also muß auch eine tugendhafte Ehegattin/ insonderheit eine Prediger Frau zu gewisser Zeit reden. Sie muß reden zu Gott in ihrem Gebeth. Ps. V. 2. 3. Sie muß ihrem Mann einen guten Muth einsprechen/ wenn sie ihn betrübt siehet/ und da ihm die Last seines Amtes beschwerlich wird/ muß sie sich nicht aufführen wie dort des Hiobs Weib Job. II. 9. sondern wie die Priscilla welche mit ihrem Mann Aquila unter dem Kaiser Claudio gar ins Elend zoge Act. XVIII. 2. oder wie Sara welche mit ihrem Abraham im frembden Lande alles Leyden und Trübsal gemein hatte. Darinnen bestehet die Freundlichkeit eines Weibes/ welche Syrach rühmet wenn er spricht: Ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann/ und wenn sie vernünfftig mit ihm umgibet/ erfreuet

frischet sie ihm sein Herz. Cap. XXVI. 16. Denn Sorge im Herzen fräncket; aber ein freundlich Wort erfreuet. Prov. XII. 25. Ein Gottsfürchtiges Weib muß auch nicht stumm seyn zu denen Unordnungen und Sünden; so sie in ihrem Hause bemercket; sondern sie muß mit Hinzuziehung ihres Mannes / bey Zeiten dieselbe und mit Ernst straffen.

Es muß auch eine tugendhafte Ehgattin und sonderlich eine Prediger-Frau sich liebreich und wolthätig gegen nothleidende und dürstige erzeigen / und derselben Vorsprach seyn bey ihrem Manne; denn es gehet auch sie an / was der Apostel von einem Bischoff erfordert; daß er soll gastfrey seyn / 1. Timoth. III. 2. Gastfrey zu seyn vergessen nicht / denn durch dasselbige haben etliche ohn ihr wissen Engel beherberget / da er ohne Zweifel siehet auf das Exempel Abrahams und Loths Gen. XVIII. 2. 3. Dieser Apostel vermahneth auch / daß man wol zu thun und mitzuthun nicht vergessen solle; weil Gott solche Opfer wolgefallen Hebr. XIII. 16. und machet eine wolthätige Prediger Frau sich nicht allein bey Gott wolgefällig / sondern auch beliebt bey einer Gemeine und ziehet nach sich einen grossen Segen Pf. XLII. 2. & sequ. Derselbe Apostel erfordert dieses auch von denen Diacönis seiner Zeit; welche meistens aus denen Prediger Wittwen erwehlet worden / Daß sie ein Zeugniß haben sollen guter Werke; die Gastfrey gewesen / der Heiligen Küsse gewaschen; den Trübseeligen Handreichung gethan / und allem guten Werk nachgekommen sind 1. Timoth. V. 10.

Leglich so stehet einer Prediger Frauen wol an / daß sie arbeitsam sey und sich in ihrem Haus-Wesen keiner Arbeit scheue. Welche Qualität Salomo an dem tugendhaften Weibe sonderlich rühmet. Sie gehet mit Wolle und Flachs umb; und arbeiteth gerne mit ihren Händen. Sie stehet des Nachts auf / und giebt Futter ihrem Hause und Essen ihren Dirnen 2c. Sie schæuet wie es in ihrem Hause zugehet; und isset ihr Brod nicht mit Faulheit. Ihr Schmuck ist daß sie rentlich und fleißig sey. Proverb. XXXI. 13. & sequ. denn eine läßige Hand machet arm; aber der fleißigen Hand machet reich. Proverb. X. 4. Ein fleißiges Weib ist eine Crone ihres Mannes / aber eine unfleißige ist ein Eiter in seinem Gebeyne. Proverb. XI. 4. Nehalich wie der Eiter das Fleisch und die Gebeyne verzehret und einen schändlichen Gestank nach sich läset; also verzehret auch die Faulheit eines Weibes was der Mann mit seinem Fleiß verdient. Insonderheit ist einem Prediger / bey diesen schweren armseeligen Zeiten; eine arbeitssame und fleißige Ehgattin sehr nützlich und förderlich das Seinige zu Noth zu halten; damit sie auch selbst nach dem Tode des Mannes / ihren dürstigen Unterhalt habe;

als welcher Prediger Wittwen in gemein sehr knap zugeschnitten/ wann sie selbst vor  
sich nichts haben.

Ja/ möchte aber jemand sagen/ woher erkennet man alsofort/ oberwehnte Eigen-  
schaften einer Prediger Frauen? Solche zeugen sich allererst hernach in dem Eh-  
stande/ da nicht mehr Zeit zu wehlen ist/ sondern man behalten muß/ was man bekom-  
men hat. Allein man hat auch die Anzeigungen/ aus der vorher geführten  
Lebens-Art in dem Hause der Eltern/ aus der Gesellschafft/ welche eine Jungfrau  
vorhin Belieber/ daraus man wol abnehmen kan/ ob das Comportement oder zerragen  
derselben Persohn/ sich zu eines Predigers Frau schide. Es trifft die ein/ was Sa-  
lomo von einem Knaben saget/ wie man ihn gewehnet/ so läst er nicht davon  
wenn er alt ist Proverb. XXII. 6. Auch kennet man einen Knaben/ also auch ein  
Mägdelein) an seinem Wesen/ ob er fromm oder redlich werden will. Proverb.  
XX. 11. Als Elieser von Abraham ausgesendet war dem Isaac ein Weib zu hohlen von  
seiner Freundschafft/ setzte er dergleichen äußerliche Kennzeichen/ daraus er unter denen  
Töchtern der Stadt Nahor diejenige erkennen wolte/ welche der Herr zum Ehe-  
weib seinem Herren dem Isaac bestimmet hätte/ nemlich eine Arbeitfähme/ Wol-  
thätige und freundliche/ die sich auch ihm bald in der Persohn der Rebecca zeigte/  
denn die kam heraus/ und trug einen Krug auf ihren Achseln/ und sie wahr ei-  
ne sehr schöne Dirne von Angesicht. Die stieg hinauf zum Brunnen/ und fül-  
let den Krug und stieg herauf. Sie gab dem Elieser/ auf sein Begehren  
daraus zu trincken/ und schöpfete auch Wasser vor seine Kamele und nöthig-  
te ihn in ihres Vaters Haus ein zu kehren/ wie zu lesen Gen. XXIV. Weil aber  
auch solche äußerliche Kennzeichen trügen können/ und die Gemüther veränderlich seyn/  
so kommt es hier an/ auf ein andächtiges Gebeth/ welches ein Lehrer und Prediger/ ehe er  
zur Wahl einer Persohn schreitet/ und sich in ein Verlöbniß einlästet/ zuvor mit al-  
lem Ernst ihm muß angelegen seyn lassen. Denn das Gebeth des Gerechten ver-  
mag viel/ wenn es ernstlich ist/ saget Jacobus Cap. V. 16. Der Herr ist mit uns  
allen die ihn anrufen/ die ihn mit Frost anrufen. Er thut was die Gottes-  
fürchtigen begehren/ und höret ihr Schreyen und hüfft ihnen. Pl. CXLV.  
18. 19. Alle gute Gaben/ unter welche auch gehört eine fromme Ehegattin müßten  
von Gott erbetthen werden. Jacob. I. 17. Ein tugendsam Weib ist eine ed-  
le Gabe/ und wird dem gegeben der Gott fürchtet. Syr. XXVI. 3. Von dem  
Isaac wird gemeldet/ daß er da seine Braut ihm entgegen kommen sollen/ er hinaus  
gegangen sey/ aufs Feld zu weiden Gen. XXIV. wie denn auch Elieser/ ehe er seine  
Verbung anbrachte/ zuvor bey dem Brunnen/ Gott anrief und beschete ih. So beschete  
der Junge Tobias bey seinem Braut-Bette Cap. VIII. 5. & seq. In summa. Es bleibet  
bey dem alten Sprichwort: wohl gebethet/ wol gefreyet.

### Woll-Schwürdiger und Wollgelahrter Herr Diacone, beglückter Herr Bräutigam.

Wer wolte zweifeln daß derselbe bey seiner Berechnung auch diese Absicht nicht  
solte gehabt/ und daß er in derselben nicht fehl schlagen möge/ zu Gott inbrünstig werde  
gebethet haben. Ich habe das Glück nicht sein geheure Jungfer Braut zu kennen.  
Von Ihm aber bin ich versichert/ daß er/ wie er soust in alle seinem Thun sich verminst/  
rig und bey seinem Predigt Amte/ wie einem Diener Gottes gezeimet/ aufgeführt;  
also er auch in Erwehlung einer Eh-Gemossin/ die Sache mit gutem Rath und Bedacht  
werde angefangen/ und eine solche erwehlet haben/ welche die oben angeführte Eigen-  
schaften

schaffen einer Exemplarischen Prediger Frauen besige / und folche sonderlich die Gottes-  
furcht / als den größten Braut-Schatz zu ihm bringen werde. Ich vereinigete deswegen  
mein Gebeth und wünschen mit dem Seinigen und aller derjenigen die Ihm wol wollen.

GOTT der himmlische Vater / welcher nach seiner  
Väterlichen Providence und Heil. Rath Sie zusammen  
gefüget hat / wolle Sie als seine liebe Kinder in seine Väter-  
terliche Arme nehmen / wie Zacharias und Elisabeth  
Luc. I. 6

Jesus Christus der Sohn Gottes / der himmlische  
Bräutigam unserer Seelen / durch welchen diese Ehe  
gestiftet ist / wolle ihre Herzen in seiner Liebe vereinigen /  
und ihren Eh-Stand dahin richten / daß man in demselben  
das Bild der Geistlichen Vermählung Christi mit seiner  
Gemeine erkennen möge.

Der Heilige Geist / entzünde in ihren Herzen eine  
Heilige / reine und beständige Liebe / daß Sie seine Tempel  
und Wohnungen seyn und bleiben / in dem Hause des  
HERRN gepflanzet / wie Oehl-Bäume in denen Bor-  
höfen unseres Gottes grünen / und bis in das späte Alter /  
Früchte der Gerechtigkeit tragen / zum Preis und Ehre  
Gottes / zu Erbauung seiner Gemeine / und zu ihrem  
zeitlichen und ewigen Hehl! Dem aber der überschwen-  
gich thun kan / über alles das wir bitten oder verstehen /  
nach der Krafft / die da in uns würdet: Dem sey Ehre in  
der Gemeine / die in Christo Jesu / zu aller Zeit  
von Ewigkeit zu Ewigkeit  
Amen!

